

Corvin Rick, Abteilung für Soziologie, Universität Bonn
Dr. Moritz von Stetten, Abteilung für Soziologie, Universität Bonn

Call for Papers zum Sonderheft 2023 der Österreichischen Zeitschrift für Soziologie

Public Health als Sozialkritik

Soziale Bewegungen, Institutionen, Narrative und Praktiken der öffentlichen Gesundheitsversorgung in historisch-soziologischer Perspektive

Seit Ende des 19. Jahrhunderts nimmt die gesellschaftliche Bedeutung der öffentlichen Gesundheitspflege und -versorgung stetig zu. Standen zu Beginn die Bekämpfung von Infektionskrankheiten und die Einführung grundlegender Hygienemaßnahmen im Zentrum, so haben die erhöhte Lebenserwartung, die Zunahme von chronischen Erkrankungen sowie von gesundheitlicher Ungleichheit deren Ziele grundlegend verändert. Spätestens seit der Verabschiedung der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung im Jahr 1986 reklamiert die öffentliche Gesundheitsversorgung unter dem Stichwort einer "New Public Health" die Hoheit über weitreichende präventive Maßnahmen zur Beförderung des allgemeinen Wohlbefindens und der Verhinderung nicht-ansteckender Krankheiten für sich. Gesundheitliche Fragen stehen nun im größeren Kontext einer globalen Präventionspolitik, die sich um Gesundheitsaufklärung sowie staatliche und gesellschaftspolitische Maßnahmen bemüht. Zudem haben das Aufkommen von PR-Kampagnen und digital-partizipativer Öffentlichkeitsstrukturen die Rolle der Gesundheitskommunikation nochmals erweitert und verändert. Die Corona-Pandemie zeigt aktuell, welche unterschiedlichen Narrative, Ziele und Praktiken mit dieser Entwicklung verbunden sind.

Im Rahmen eines Sonderheftes für die Österreichische Zeitschrift für Soziologie suchen wir nach Beiträgen, die sich mit den Transformationen der öffentlichen Gesundheitspflege seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert auseinandersetzen. Möglich sind hierbei theoretisch, empirisch und historisch orientierte Beiträge, die sich mit Gestalt, Funktion und Wandel der öffentlichen Gesundheitsversorgung beschäftigen. Das Sonderheft hat zum Ziel, die institutionellen, ideologischen, strukturellen und personellen Kontinuitäten und Diskontinuitäten dieser Entwicklung nachzuzeichnen, um den aktuell wirksamen Deutungsraum des "Public Health Management" historisch, gesellschaftstheoretisch und soziologisch verorten zu können. Hierbei können verschiedene geographische (USA, GB, GER, etc.), institutionelle (WHO, JHSPH, LSHTM, RKI, etc.), historische (Public Health, Sozialhygiene, New Public Health, Planetary Health, etc.) und theoretische Analyseschwerpunkte gesetzt werden.

Ein besonderer Fokus wird dabei auf die Zusammenhänge zwischen öffentlicher Gesundheitskommunikation einerseits sowie Gesellschafts- und Kulturkritik andererseits gelegt. Diese stehen beispielsweise noch in der deutschen "Sozialhygiene", über die Topoi des „Instinktverlustes“, der „Übertechnisierung“ und des „Niedergangs weltanschaulicher und religiöser Gehalte“, im Vordergrund. Carl Coeper etwa – ein führender Sozialhygieniker zunächst in der Weimarer Republik, dann im dritten Reich und zuletzt maßgeblich prägend für die sozialhygienische Ausrichtung der BRD – bezeichnet noch 1952 die „originäre Faulheit“ im kulturkritischen Duktus als unabdingbar zu behandelnde „soziale Krebskrankheit“. Schon hier finden sich sowohl Formen der konservativen Kulturkritik als auch progressiv-

sozialreformerischer Gesellschaftskritik in der Debatte rund um die Rolle einer öffentlichen Gesundheitsversorgung.

Weiter lässt sich fragen, welche kultur- und zivilisationskritischen Bezüge die öffentliche Gesundheitspflege in aktuellen Diskussionen zur Public Health und Global oder Planetary Health aufweist. In diesem Sinne findet etwa die Diskussion um die „obesity pandemic“ und mit ihr verbunden die Diskussion um die weltweit ansteigende Prävalenz der Zivilisationskrankheiten vor dem Hintergrund der Kritik des westlichen Lebensstils, der westlichen Ernährung und der Verwestlichung der Welt als Krankheitsrisikofaktoren statt. Mit dem Aufkommen der Diskurse rund um Old und New Public Health nach dem Zweiten Weltkrieg verschieben sich die politisch-moralischen Narrative, Institutionen und Praktiken der öffentlichen Gesundheitsversorgung. Gleichzeitig bleibt ihr kultur- und gesellschaftskritischer Impetus mit Blick auf die etablierte Medizin und Politik erhalten. Die Public Health geht nun mit sozialen Bewegungen einher, die den Schutz vulnerabler Gruppen, den Zusammenhang von Gesundheit und politischer Partizipation oder die Verwicklungen von moralischen und gesundheitlichen Aspekten thematisieren. Zudem rücken Formen der Stigmatisierung und Diskriminierung als krankheitsfördernde Aspekte in den Vordergrund.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen können die eingereichten Beiträge verschiedene Schwerpunkte setzen. Eine unvollständige Liste umfasst etwa:

- Das Zusammenspiel der Old Public Health und der Sozialhygienebewegungen mit den Kolonialisierungsbestrebungen des 19. Jahrhunderts und dabei die Untersuchung des (Bio-)Machtpotentials der öffentlichen Gesundheitspflege
- Die Verbindung zwischen Public Health, „Sozialhygiene“, „Eugenik“ und „Rassenhygiene“ im 20. Jahrhundert – sowohl in Deutschland als auch in Italien, Spanien, Frankreich und den USA
- Die Traditionslinie der sozialhygienischen Kulturkritik resp. diejenige der Gesellschaftskritik im amerikanischen und britischen Public Health Management
- Das Verhältnis der kulturkritischen Tradition der Sozialhygiene mit dem gesellschaftskritischen Erbe des importierten Public Health Management in der frühen BRD
- Die Auswirkungen der institutionellen und intellektuellen Kontinuität der Sozialhygieniker in der Entwicklung des bundesdeutschen Public Health Management
- Die Koinzidenz der New Public Health mit dem Aufkommen von „Public Relations“, in deren Zusammenspiel neue, überwiegend mediale Techniken der Verhaltensmodifikation zur Krankheitsprävention entwickelt wurden.
- Sozialkritische Bewegungen, Institutionen und Denkströmungen nach dem Zweiten Weltkrieg
- Die Einflüsse internationaler Vernetzungen und digital-partizipativer Öffentlichkeitsstrukturen auf Formen der Kultur- und Gesellschaftskritik
- Die Verbindungen von personalisierter, prädiktiver, präventiver und partizipativer Medizin zu Formen der Sozialkritik
- Die Bedeutung von Praktiken der Kategorisierung, Klassifikation und Evidenzbildung für die Public Health

Wir freuen uns über Einsendungen in Form eines maximal zweiseitigen Abstracts mit einem Beitragsvorschlag per E-mail bis zum **15.01.2022** an mstetten@uni-bonn.de und corick@uni-bonn.de.

Der weitere Zeitplan zum Sonderheft sieht folgende Eckdaten vor:

01.02.2022	Rückmeldung zum Abstract
01.08.2022	Deadline für die Abgabe der Texte
Ende 2022	Durchlaufen des anonymisierten Begutachtungsverfahrens
Beginn 2023	Erscheinen des Sonderheftes